

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 92 (1941)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht-Fachmann am besten einleuchtet. Man vergisst leider allzu oft die grossen Aufgaben, die dem Gebirgswald zufallen und die viel weniger in der Erzeugung von klingender Münze als in seiner Schutzwirkung gegen die Verderben bringenden Lawinen, die tobenden Wildbäche usw. bestehen.

Trotz alledem musste die Walliser Forstwirtschaft Einschränkungen über sich ergehen lassen, die zweifellos bedauerlich sind.

Am 1. Januar 1941 wurde eine neue Kreiseinteilung in Form einer Kreisverminderung vorgenommen. Die rund 85 000 ha öffentlicher Wald wurden nun beinahe gleichmässig auf neun Kreise aufgeteilt. Der bisherige Kreis 6, der zum Teil den Bezirk Sitten umfasste, ist als selbständiger Kreis verschwunden.

Neben diesen mehr technischen Änderungen sind auch in personeller Hinsicht verschiedene Mutationen zu verzeichnen.

Bekanntlich hat der Kanton Wallis in vorbildlicher Weise die Altersgrenze seiner Beamten auf sechzig Jahre festgesetzt. Da der bisherige Kreisforstinspektor des 6. Kreises just am 31. Dezember 1940 die Altersgrenze als kantonaler Beamter erreichte, konnte dieser Kreis um so schmerzloser begraben werden.

Im August 1940 hat der bisherige Inspektor des 2. Kreises (Bezirk Brig), Herr Dr. *Eugster*, demissioniert. Zum Nachfolger ernannte der Staatsrat Herrn Forstingenieur *Dorsaz*, bisher Forsteinrichter in Siders. Infolge der neuen Einteilung war nun die Inspektorenstelle des 4. Kreises (Leuk) neu zu besetzen. Dieser Kreis umfasst nach der neuen Einteilung Gemeinden des deutsch- und französischsprechenden Kantonsteils. Der Zufall wollte es nun, dass kein zweisprachiger kantonaler Anwärter vorhanden war, so dass der Staatsrat sich aus diesen und andern Gründen veranlasst sah, den vor drei Monaten nach Brig gewählten Forstinspektor Hans *Dorsaz*, Bürger von Bourg-St-Pierre und Simplon-Dorf, nach Leuk zu versetzen.

Als Inspektor des 2. Kreises wählte der Staatsrat nunmehr Herrn Forstingenieur *Max Peter*, von Trüllikon (Zürich) und Glis.

BÜCHERANZEIGEN

Der erfreuliche Pflanzgarten. Kurz gefasste Anleitung für die Selbstversorgung mit Gemüse. Von Dr. *E. Pfeiffer* und *E. Riese*. Mit einer Tafel und fünf Abbildungen im Text. Basel, 1940. Kommissionsverlag Zbinden & Hügin.

Im Zeitpunkt, in dem die Selbstversorgung des Landes mit Lebensmitteln eine sehr grosse Bedeutung erlangt hat, trachtet mancher nach der Bebauung eines Stückes Boden und greift dabei gerne zu einer Anleitung, die ihm gestattet, grössere Erfolge zu erzielen als ihm bei Nichtbeachtung einer solchen beschieden wären.

Aus der sehr grossen Zahl geeigneter Schriften verdient die hier angekündigte wegen der Sorgfalt hervorgehoben zu werden, die dem Abschnitt Düngung gewidmet ist, wobei die Fruchtbarkeitserhaltende Humus-

düngung in den Vordergrund gestellt ist. Aber auch wer sich nicht ausschliesslich der « biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise » zuwenden möchte, findet hier manchen nützlichen Wink.

Bertsch Karl, Dr. **Geschichte des deutschen Waldes**, mit 89 Abb., VII, 120 S., Gr. 8°. Verlag Gust. Fischer in Jena, 1940. Preis brosch. 5,—, geb. 6,50 RM.

Die Vor- und Frühgeschichte unseres Waldes und dessen Holzarten wurden jahrzehntelang durch makroskopische Funde ergründet, bei uns vor allem durch Neuweiler. Fast blitzartigen Aufschwung nahm diese Wissenschaft durch die Blütenstaubuntersuchungen in den Moorschichten. So umfangreich ist diese Materie geworden, dass sie nur noch von einigen Spezialisten übersehen werden kann. Desto verdienstlicher ist es, dass ein Werk darüber erschienen ist, das bereits in zweiter, vermehrter und umgearbeiteter Auflage den heutigen Stand allgemeinverständlich schildert.

In der letzten Eiszeit waren die Gletscherenden von Tundren umgeben, und zwischen dem skandinavischen und dem alpinen Tundrengürtel lag das weite Lössgebiet mit den Mammütjägersiedelungen der Aurignac-kultur. Erst im Süden der Alpen, in Niederösterreich, Mittel- und Südfrankreich stand ein subarktischer Wald, dessen Baumgrenze zirka 2000 m unter der heutigen Schneegrenze lag. Im Norden war es ein Birken-Föhren-, im Süden auf den drei Halbinseln Laubwald.

Von hier aus sind unsere heutigen Holzarten nach der endgültigen Besserung des Klimas eingewandert, die Gebirgsbäume über die Alpenpässe, die Talbäume um die Alpen herum.

Die *Föhre* ist aus dem Osten schrittweise in Nordwesteuropa eingedrungen, begleitet von besonders auffallenden Pflanzen, mit denen sie sich auf mageren Standorten (reduziertes Areal) gegen die Konkurrenz der andern Holzarten gehalten hat.

Die *Hasel* ist aus Südwesteuropa zur mittleren Steinzeit nach Mitteleuropa gelangt und dann nach Osten und Norden vorgedrungen.

Der *Eichen-Mischwald* mit Eiche, Ulme, Linde, Esche, Ahorn wanderte von Westen nach Osten und breitete sich bei uns hauptsächlich im Frühneolithikum aus.

Die *Rottanne* kam aus dem Süden über die Tessiner- und Bündnerpässe in die Ostschweiz, über die bayerische Hochebene nach dem Schwarzwald, über das Wallis und die Bernerpässe in die Zentralschweiz, über das Rhonetal in den Jura. Im Misox war sie lange vor dem Haselgipfel, am Bodenseeufener erst zur Maximalverbreitung der Hasel da, und zwar später als im Allgäu. In den Zentral- und Ostalpen war sie damals einige 100 m höher gestiegen als heute.

Die *Weisstanne* ist von Süden über den Jura ins schweizerische Mittelland, in die Vogesen und den Schwarzwald, über Misox und Bünden ins Rheintal, Bodenseegebiet und in den Schaffhauser Jura, aus Niederösterreich nach Böhmen, in die Sudeten und das Erzgebirge eingewandert.

Die *Buche* ist von Südwesten (Südfrankreich, Lyon schon Haselzeit) über Genfersee, Mittelland und Voralpen und von Südosten um die Alpen herum nach Salzburg, aber auch über den Brenner ins deutsche Voralpen-

gebiet gelangt. Ihre eiszeitlichen Refugien mögen in Südfrankreich und im serbischen Hügelland gelegen haben.

Ein weiteres Kapitel behandelt die Klimageschichte und die weitgehend durch Sonnenstrahlung bedingten Aenderungen.

Eine Reihe prägnanter Waldkarten gibt die Holzartenzusammensetzung unserer Wälder zu den verschiedenen Zeiten.

Und zum Schluss setzt Bertsch alle diese Erscheinungen in Zusammenhang mit dem vorgeschichtlichen Menschen, schildert den Uebergang vom paläolithischen Jäger und Fischer zum neolithischen Ackerbauer, der das Lössgebiet dauernd vom Walde freihielt, während der spätere Viehzüchter der Randgebiete im Hügel- und Gebirgsland Wald antraf und mit diesem kämpfte bis auf den heutigen Tag. Man erkennt, dass schon in grauer Vorzeit die durch Klimaverschlechterung bedingten Missernten und Hungersnöte Völkerwanderungen in grossem Ausmasse auslösten.

Flüssige, einfache Darstellung, eindruckliche Bilder, zeigen den Verfasser als Meister seines Faches. Dazu kommt die gute Ausstattung durch den Verlag.

Ein fast lückenloses Verzeichnis der weitverstreuten und oft schwer auffindbaren Literatur erhöht den Wert dieses Buches, das nicht nur in die Waldgeschichte, sondern auch in die naturgesetzlichen Grundlagen des heutigen Waldbaues tiefen Einblick gewährt.

Grossmann.

K. Landrock: Pilzmücken oder Fungivoridae (Mycetophilidae). Tierwelt Deutschlands. Zweiflügler VI. 166 Seiten, 338 Abbildungen. Verlag Gustav Fischer, Jena 1940. Preis brosch. 18 RM.

Die Pilzmücken gehören zu den *allerhäufigsten* waldbewohnenden Insektenarten, werden aber wegen ihrer geringen Grösse und unscheinbaren Farbe gewöhnlich kaum beachtet. In der Kühle und Feuchtigkeit des Waldes finden sie ihr Entwicklungsoptimum, während sie an sonnigen und trockenen Stellen kaum vertreten sind.

Die Pilzmückenlarven leben in den verschiedensten faulenden pflanzlichen Substraten, die von Pilzmyzel durchwachsen sind, besonders in faulenden Holz- und Rindenstücken. Sie sind aber vor allem auch die Haupturheber des Madigwerdens der Speisepilze sowie der nicht essbaren und selbst der giftigen Schwämme, die in verschiedenen Reifestadien massenhaft von den Bohrgängen der Pilzmückenlarven durchsetzt sein können. Die vorliegende Publikation beschreibt nahezu 500 Pilzmückenarten, die sich auf 65 Genera verteilen.

Für die Unterscheidung und Bestimmung dieser beträchtlichen Artenzahl spielen die Merkmale der Flügeladerung eine grosse Rolle, daneben ist auch die Bauart der Fühler und der Mundpartie systematisch wichtig. Für nahe verwandte Arten müssen zudem häufig auch die feinsten Unterschiede in der Gestaltung der männlichen Geschlechtsanhänge berücksichtigt werden.

Der Verfasser des vorliegenden Bandes erleichtert die Bestimmungsbearbeitung durch klare Diagnosen und zahlreiche instruktive Abbildungen ausserordentlich und erschliesst damit eine zwar reich vertretene, aber bisher wenig beachtete Gruppe von Waldinsekten einem weiteren Interessentenkreise.

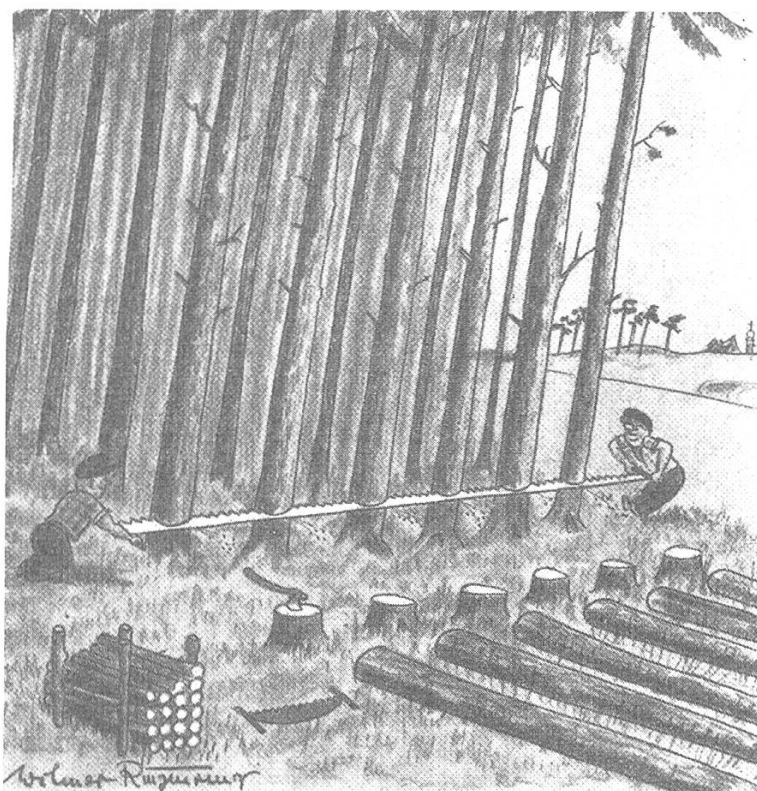
Schn.

Stains of Sapwood and Sapwood Products and their Control. By *Theodore C. Scheffer*, associate pathologist, and *Ralph M. Lindgren*, formerly pathologist, Division of Forest Pathology. U. S. Department of Agriculture, Washington, D. C. Technical Bulletin Nr. 714, March 1940, 124 S. mit zahlreichen Bildern.

Diese Studie kam zustande durch die Zusammenarbeit der Southern Forest Experiment Station, New Orleans, La., und dem Forest Products Laboratory, Forest Service, Madison, Wisc. Zahlreiche Holz- und Firmen der chemischen Industrie lieferten das Material.

Mit *sapstain* bezeichnet der Amerikaner den Befall des Splintholzes durch Pilze, die nicht die Holzfaser angreifen, sondern von löslichen und halblöslichen Zellinhaltsstoffen leben, zum Unterschied von *decay*, der Fäulnis, die von Pilzen verursacht wird, welche die Strukturelemente des Holzes angreifen. Die schädliche Wirkung der Sapstain-Pilze beruht auf der Verfärbung des Holzes, die zu Beanstandungen durch die Verbraucher führt (zum Beispiel Blaufäule). Die Schrift enthält auch ein ausführliches Literaturverzeichnis.

K.



Vorschlag eines
Laien zur Förderung
der Versorgung des
Landes mit Brenn-
holz.

(Schweizer Illustrierte
Zeitung, Zeichnung von
W. Riegenring.)

Inhalt von N° 1

des «Journal forestier suisse», redigiert von Professor H. Badoux

Articles. Sur les traces des chevreuils. — Propos au sujet de modifications à introduire dans l'économie nationale suisse. — **Communications.** Hygromètres naturels. — Dispenses militaires en faveur du personnel forestier et des bûcherons. — Prescriptions cantonales concernant les prix du bois (Neuchâtel). — **Chronique.** Confédération : Ordonnance n° 2 de l'Office de guerre pour l'industrie et le travail sur l'approvisionnement du pays en bois. — Ecole polytechnique fédérale (nombre des étudiants). — Prescriptions du Service fédéral du contrôle des prix (Bois de râperie). — Cantons: Bâle-Campagne (Caisses forestières de réserve). — Vaud (Rapport sur l'activité de l'Association forestière vaudoise pendant l'exercice 1939/1940). — Soleure (Dégâts causés aux forêts en 1939). — St-Gall (Mutations dans le corps forestier). — **Bibliographie.** Heinrich Tanner: Schweizerischer Forstkalendar 1941. — Kalela Erkki: Etudes sur le développement de peuplements mélangés de l'épicéa et de l'aune blanc, dans la Finlande orientale.